

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

111 (19.9.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561569)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Böttner und Winter in Ol-
denburg, C. Schotte in Bremen,
Hansenstein und Becker in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, F.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daurbe u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

N^o 111.

Elsfleth, Donnerstag, den 19. September

1889.

Auf das mit dem 1. October beginnende neue
Quartal der „Nachrichten für Stadt und
Amt Elsfleth“ laden wir zum Abonnement er-
gebenst ein.

Die Expedition.

Das Attentat gegen Crispi

hat die Aufmerksamkeit wiederum auf die inneren Ver-
hältnisse Italiens gelenkt. Die Mehrheit des italieni-
schen Volkes ist monarchisch gesinnt; ein anderer,
gleichfalls großer Theil empfindet den Constat, in
welchem sein staatliches Bewußtsein mit der Haltung
zur Kirche geräth; ein verschwindend kleiner Bruchtheil
mißbraucht die freihethlichen Institutionen des Landes
zu Agitationen, die man kaum anders als staats- und
vaterlandsverrätherlich bezeichnen kann. Es sind das
erstens die socialistische Radikalen, deren Abordnung
selbst von den Pariser radikalen Arbeitern lau aufge-
nommen wurde, weil sie in ihren Aeußerungen den
Patriotismus verleugnete. Zweitens muß man hierher
die politisch Radikalen rechnen, ein nur kleines Häuflein,
welchem Frankreich und dessen jetzigen Zustände als
leuchtendes Vorbild erscheinen mögen und die deshalb
so bald als möglich die Republik ausrufen möchten.
Als Anhänger dieser Partei erklärt sich Caporali, jener
unreife Bursche, welcher den scharfsinnigen Stein in
das Antlitz eines Greises schleuderte. Die Dritten im
Bunde bilden die sogenannten Freethisten, deren
Programm früher die Annexion von Südtirol, Istrien
und Dalmatien, des Cantons Tessin, der französischen
Departements Nizza und Savoyen, sowie der Insel
Corsica war. Wenn die Hoffnungen auf irgendwelche
der genannten Landesheile berechtigt sind, so wären
es für den Fall eines für Italien glücklichen Krieges
gegen Frankreich diejenigen auf Nizza, Savoyen und
Corsica. Gerade die Ansprüche darauf hat aber die
„Tredenta“ fallen lassen und beschränkt ihre Agita-
tion gegen das Italien befreundete Oesterreich. Ihre
ausgesprochene Lebensabsicht ist natürlich, der italie-
nischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten.

Die Blätter ergeben sich in Erörterungen darüber,
ob das Attentat gegen Crispi eine vereinzelte That,
der Act eines Ueberstumpften oder Verzweifelten sei
oder ob es eine symptomatische Bedeutung habe. Der
Streit ist müßig. Nicht nur „im Staate Dinemart
ist manches faul“. Caporali, ein Architekturschüler,
der seine Ausbildung nicht beenden konnte und der
stellen- und vollständig mittellos ist, macht für sein
persönliches Mißgeschick Crispi verantwortlich und

deshalb habe er sich, seiner Erklärung nach, an diesem
gerächt.

Es ist eine feine Fronte des Schicksals, daß dies
gerade dem radicalen Crispi passiren muß. Absolute
Freiheit des Einzelnen, soweit sich dieselbe nur irgend
mit der bürgerlichen Ordnung vereinigen läßt, ist Crispi
stets hochgehaltenes Ideal. Jetzt faßt aber ein
angeblicher Republikaner die „Freiheit“ so auf, daß
sie ihn von Staats wegen nähren müsse; denn den
Mangel an paffenber Arbeitsgelegenheit legte der Atten-
täter direct der Politik Crispi zur Last. Noch ein
anderer, scheinbar bisher wenig beachteter Umstand
bei dem Ueberfalle verdient Beachtung. Nachdem
nämlich Caporali den Stein Crispi ins Gesicht ge-
schleudert hatte, wollte er dem Minister auch noch
persönlich zu Leibe. Da stürzte sich aber ein des We-
ges kommender Priester Namens Saverio Massani
zwischen Caporali und sein Opfer, rang mit dem
Attentäter und half ihn dingfest machen. Auf einen
solchen Dienst von Priestersseite hatte Herr Crispi
wohl nie gerechnet und auch nicht rechnen dürfen.

Fürst Bismarck hat kein Attentat gehabt, kaum
ein bedeutenderer französischer Staatsmann der neueren
Zeit ist davon verschont geblieben und die Attentate
gegen gekrönte Häupter waren eine Zeit lang wahr-
haft epidemisch. Attentate kamen im autorarisch re-
gieren Rußland und im republikanischen Frankreich,
in dem nach conservativen Grundfätzen geleiteten
Deutschland und in den radikalen Staaten vor. Keine
noch so freie Regierungsform und keine noch so vor-
züglich organisierte Sicherheitspolizei bildet eine sichere
Schutzwehr gegen die borarite Mordlust politisch und
social exaltierter Köpfe. Man wird das auf das
aller tiefste beklagen müssen, aber vergeblich nach einer
Universalmittel dagegen suchen.

Die ganze gesittete Welt aber einigt sich in dem
Wunsche, daß Crispi seinen schweren Unfall recht bald
überwinden möge!

Rundschau.

Deutschland. Dem Vernehmen nach ge-
dachte der Kaiser bis zum 20. oder 21. d. den Uebungen
bei Hannover beizuwohnen und alsdann nach Pots-
dam zurückzukehren.

Kaiserin Friedrich mit den drei Prinzessinnen-
Töchtern Victoria, Sophie und Luise ist am Montag
früh nach Kopenhagen zum Besuch der dänischen Kö-
nigsfamilie abgereist.

Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen,

der Vater des jetzt regierenden Fürsten, ist am Sonntag
Abend im 88. Lebensjahr gestorben. Schon 1880
hatte er, der leider erblindet war, die Regierung in
die Hände seines Sohnes gelegt.

Für die Reise der Czarenfamilie verlaunt jetzt, daß
der Kaiser von Rußland seine Gemahlin nach Mecklen-
burg geleiten, selbst aber von dort direct nach Pots-
dam und Berlin reisen wird. Die Kaiserin von Ruß-
land hat am großherzoglichen Hofe Gastbesuche zu er-
widern; es heißt, daß die deutsche Kaiserin zur selben
Zeit nach Mecklenburg reisen und dort die persönliche
Bekanntheit der Czarenfamilie machen wird. Mit der
Kaiserin Victoria Augusta zugleich, oder doch bald
nach ihrer Abreise, soll dem Vernehmen nach, die
russische Kaiserin dann beabsichtigen, die Fahrt nach
Berlin und Potsdam anzutreten, um auch ihrerseits
dem deutschen Hofe einen Besuch abzustatten.

Der Kaiser hatte den Fürsten Bismarck einge-
laden, den Wandern in Müden und Hannover beiz-
zuwohnen. Es war deshalb das Kürassier-Regiment,
dessen Chef der Reichskanzler ist, herangezogen worden
und es hieß, der Kanzler solle dasselbe dem Kaiser
vorführen. Das Bennekleiden, welches diese Pläne
verleitet hat, soll durch falsche ärztliche Behandlung
in Rußland vor 30 Jahren entstanden sein.

Die Eröffnung des Reichstages steht nach der
Meldung verschiedener Blätter nunmehr definitiv für
den 22. October bevor.

Die Reichstags- Erziehung für den siebenten
württembergischen Wahlkreis (Galm), an Stelle des
verstorbenen freiconservativen Abgeordneten Stälin, ist
auf den 17. October festgesetzt. Das Mandat war
ununterbrochen in nationalliberalem oder freiconservati-
vem Besitz und dürfte daher für ein Mitglied dieser
Parteien gesichert sein.

In einem Aufruf für die Opfer der Katastrophe
von Antwerpen wenden sich sämtliche belgischen Con-
sule Deutschlands an das deutsche Volkstum mit der
Bitte, durch Geldbeiträge zur Milderung des un-
beschreiblichen Elends beizutragen, denn die bei jener
Explosion Verwundeten und die Hinterbliebenen der
dabei Ungekommenen, die fast alle den ärmsten
Volksklassen angehören, anheimgefallen sind.

Oesterreich-Ungarn. Der Volkzugs-
Auschuß der deutschen Abgeordneten Böhmens ver-
sendet ein Rundschreiben, laut welchem einstimmig be-
schlossen wurde, auf Ausgleichsverhandlungen nur dann
einzugehen, wenn zuvor die Regierung gegenüber den
Deutschen Böhmens eine veränderte und grundsätzlich
entgegenkommende Haltung einnimmt, besonders aber

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nachzählt von S. R.
(12. Fortsetzung.)

Ihre erloschenen Augen erhielten plötzlich wieder
Glanz und schlossen sich dann. Ein leises Zittern
ging durch ihren Körper, flüchtig bedeckten ihre Wan-
gen sich mit Roth und dann wankte sie und sank in
Frau Grayfords Arme.

Mit Hilfe der Dienftboten, die auf Frau Gray-
fords Ruf schnell herbeigeilt waren, brachte man die
Bewußtlose ins Haus und bettete sie auf ihr Lager.
Eine halbe Stunde später erst öffnete sie die Augen
wieder, die sie müde auf der bezorgten, an ihrem
Bette stehenden Freundin ruhen ließ.

„Ich habe einen fürchterlichen Traum gehabt“,
flüsterte sie kaum hörbar. „Bin ich krank Lucy, ich
fühle mich so schwach.“

Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als sie
in einen ruhigen Schlaf versiel, wie kleine Kinder,
wenn sie vom Spiele ermüdet sind. Obgleich nun
Alles vorbei und ein weiteres Wachen an Wette un-
nötig war, blieb Frau Grayford doch auf ihrem
Platze sitzen, da sie zu besorgt war, in ihr eigenes
Zimmer zu gehen.

Bei früheren gleichen Anlässen war sie gewohnt,

die Worte, die Clara in solchem Zustande sprach, bald
wiedervu vergessen. Dies Mal hatte sie aber nicht
die Macht dazu, die Worte tauchten immer wieder
vor ihrem Geiste auf. Dieselben hatten aber auch so-
gar prophetisch in ihr Ohr geklungen und zum ersten
Male frug sie sich: „Weilt Clara im Geiste bei ihrem
Verlobten in den einsamen und verlorenen Strecken des
Nordens? Kann ein menschliches Wesen im Traum-
bilde die Todten und Lebendigen sehen?“

11.

Die Nacht ist vorüber. Der Garten zeigt ein
frisches, lebendiges Aussehen in den Strahlen der
Mittagssonne; allüberall in der Runde hört man die
Klänge und Töne thätigen Lebens; aus dem Garten
der angrenzenden Villa ertönt ein muntere Kinderstimmen,
vom Wege erscholl das Geräusch vorbeifahrender Wagen,
das Stampfen und Klacken der Schiffsmaaschinen ver-
kündete das Vorbeifahren von Dampfschiffen auf der
ruhig daliegenden See und aus den Zweigen der
Bäume erschallten die fröhlichen Weisen der kleinen
gesiederten Schaar.

Die beiden Damen waren im Garten, wo sie sich
nach einer kurzen Wanderung auf einer Bank nieder-
gelassen hatten. Nachdem sie einige alltägliche Worte
miteinander gewechselt hatten, schwiegen Beide, sich
gegenseitig den eigenen Gedanken überlassend.

Vollkommen bewußt, was sie in dem Zustande, der
sie am vorhergehenden Abend wieder besaßen, erleben
hatte, und überzeugt, daß diese Vision eine überna-
türliche Offenbarung sei, glaubte Clara fest und sicher,
daß ihre bangen Ahnungen sich verwirklicht hätten und
in dieser Ueberzeugung gab sie die Hoffnung Feant
jemals wieder zu sehen, nunmehr auf. Durch lange
Erfahrungen mit Claras Natur bekam, begriff Frau
Grayford, was in Claras Seele vorging, und hütete
sich, dieselbe durch Zuspruch zu anderer Ansicht zu
bringen, da sie wußte, daß dies vergeblich sein würde.
Die Reizung, die sie selbst in der verflorenen Nacht
gehabt, den Worten Claras zu glauben, war wieder
verschwinden, Ruhe und Nachdenken hatten ihren Geist
wieder in die gewöhnlichen Bahnen gelenkt und ihren
Verstand ruhen lassen.

Wie sie im Uebrigen auch in Allem mit Clara
sympathisirte, konnte sie doch jetzt, bei dem lachenden
Sonnenschein inmitten der schönen Natur, nicht mit
Clara einstimmen in die bangen Zweifel der Zukunft:
sie, die noch Hoffnung hegen durfte, wußte aber auch
jetzt nichts zu sagen der Freundin, die alle Hoffnung
aufgegeben hatte. So verriam denn Augenblick auf
Augenblick, während die beiden Freundinnen lautlos
nebeneinander saßen.

Es war über eine Stunde verfloren, als plöz-

erst gegenüber den Bestrebungen betreffs der böhmischen Krönung unzuweilige Erklärungen abgibt.

Das österreichische Handelsministerium hat beschloffen, die Landbriefträger, welche oft bedeutende Werte mit sich führen, mit Revolvern zu bewaffnen.

Balkanstaaten. Nach einer Meldung aus Belgrad ist die Königin Natalie am Sonntag von Malta abgereist, hat sich aber zunächst zum Besuche von Verwandten nach Konstantinopel begeben, so daß der Tag ihrer Ankunft in Belgrad bisher noch nicht bekannt ist.

Der Präsident der bulgarischen Sobranje, Stojanow, ist in Paris, wohin er vor wenigen Tagen zum Besuche der Ausstellung gereist war, gestorben. — Stojanow war bekanntlich einer der bedeutendsten Führer der bulgarischen Nationalpartei; in ihm hat Rußland einen seiner erbittertesten Gegner verloren. (Zu Bulgarien circuliert das bisher allerdings noch durch nichts begründete Gerücht, daß der Tod Stojanows durch Ermordung erfolgt sein soll.)

Italien. Die Voruntersuchung gegen den Attentäter Caporali wird energisch fortgesetzt. Der Angeklagte gesteht ein, daß er Republikaner sei und deshalb den Angriff auf Crispi gemacht habe. Es geht hieraus hervor, daß Caporali das Attentat mit Vorbedacht ausgeübt habe; es hat sich ferner herausgestellt, daß derselbe sich eines spitzen Steines bedient habe, um Crispi womöglich zu tödnen.

Schweiz. Auf Antrag des neuen Generalanwalts Stockmar wurde ein in Basel in Arbeit stehender Schreinergehilfe aus Württemberg verhaftet, weil er in dringender Verhaftung steht, anarchistische Schriften aus der Schweiz nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Der Verhaftete wurde in Deutschland wegen Mafestatsbeleidigung angeklagt und flüchtete hierauf nach der Schweiz, wo er sich bis jetzt ohne Fremdenpapiere herumtrieb.

Frankreich. Die Auflösung jeder nichtrepublikanischen Kammer soll die Regierung im voraus beschloffen haben, so erzählt man in Pariser politischen Kreisen. Falls dagegen die Deputiertenwahlen für die Regierung gut aus, so beabsichtigt das Ministerium, die Kammer nicht vor Neujahr einzuberufen, von der einzigen Hoffnung geleitet, daß die durch die Wahlperiode erhöhten Leidenschaften sich in der Zwischenzeit abkühlen würden. Diese Angaben klingen nicht unwahrscheinlich. Die Thatsache, daß die Republikaner bereits die Möglichkeit einer konservativen Mehrheit ins Auge fassen, ist bezeichnend.

Die jüngst in Marseille unter dem Verdacht der Spionage verhafteten zwei deutschen Studenten sind zwar gegen eine Caution von 12 000 Mk. aus der Haft, in der sie 24 Tage lang in Gesellschaft französischer Vagabunden gewesen sind, entlassen worden, dürfen jedoch die Stadt nicht verlassen, bis ihre Angelegenheit entschieden sein wird.

Der neue Fürst von Monaco erklärte sich auf die diplomatischen Vorstellungen hin bereit, den Betrieb der Spielbänke einzustellen, wenn Monaco neutralisiert und ihm durch Grundsteuer und Zölle zwei Millionen Civilliste gesichert würden.

Belgien. Die vorläufig auf den 15. I. festgesetzte und nach Brüssel berufene afrikanische Konferenz wird voraussichtlich bis November vertagt werden. Einladungen sind an alle Regierungen ergangen, welche die Generalacte der Congo-Conferenz zu Berlin

unterzeichnet haben. Die erwarteten Zustimmungen sind bis jetzt noch nicht alle in Brüssel eingetroffen.

Locales und Provinzielles.

Glückstadt, 18. Sept. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde einem jungen Manne das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen. Als der Thäter verdächtig ist ein schon vielfach bestraffter Mann verhaftet worden, der trotz seines Leugnens des Diebstahls überführt wurde, da man Geld und Portemonnaie bei ihm gefunden. — Einem Schießbudenbesitzer ist ein Pistol gestohlen worden. — Während der Nacht von Dienstag auf Mittwoch soll einem Steinzeughändler ein vollständiger Anzug nebst Stiefeln aus der Bude abhanden gekommen sein. Wie wir erfahren, soll der Dieb verhaftet sein.

Die hiesige „Dorothea“, Capt. Viet. von Fredricksstad in Melbourne angekommen, verlor am 18. Juni auf 30° S. und 23° W. die Vorbrunnense, nebst Royal- und Branntweine.

Der in der Nacht zum Montag eingetretene scharfe Frost hat sich gleichzeitig über ganz Norddeutschland ausgebreitet. Aus Berlin Ungeheuer wird berichtet, daß daselbst am Sonntag der erste schwache Schnee gefallen ist.

Der in Shanghai erscheinende Ostasiat. Lloyd berichtet Folgendes: „Am 4. Mai d. J. verließen drei verschiedene Posten Shanghai nach Europa, nämlich der Reichs-Postdampfer „Bayera“, der französische Postdampfer „Traouaddy“ und das japanische Postschiff „Tokio Maru“, welches in Yokohama die Post via San Francisco dem „City of Beijing“ übergab. Ein in Shanghai ansässiger Deutscher veranstaltete nun ein postales Wettrennen, indem er mit jeder dieser drei Posten eine Postkarte an einen Freund, der im Innern Deutschlands wohnt, schickte. Wie wir nun vernehmen, ging als Sieger aus diesem Wettrennen die deutsche Karte hervor, welche am 5. Juni in den Besitz des Freundes gelangte; am 10. Juni traf die französische Karte ein und am 14. Juni hatte die japanische Karte ihre weite Reise beendet. Also brauchte die deutsche Karte 31, die französische 36 und die japanische 40 Tage.“

(Neue Briefmarken.) Der Staatssecretar des Reichspostamtes, Dr. v. Stephan, macht in „Reichsanzeiger“ bekannt, daß die schon erwähnten neuen Postwertzeichen am 1. October eingeführt werden. Sie unterscheiden sich von den älteren wesentlich durch Änderungen am Reichsadler und an den Kronen, sowie auch bei einigen Wertzeichen durch die Aenderung der Farbe. Die Postkarten für den innern Verkehr erhalten einen Aufdruck in grüner Farbe und werden in Zukunft mit deutscher Schrift ausgestattet. Mit der Ausgabe der neuen Wertzeichen soll erst begonnen werden, wenn die Bestände der alten verkauft sind. Eine Bestimmung, wann die jetzigen Wertzeichen ihre Gültigkeit verlieren, soll später erfolgen.

Brake, 16. Sept. Gestern Nachmittag ist in der Nähe von Sandstedt ein Bremer Segelboot gekentert, die drei Insassen haben aber nur ein kühles Bad davongetragen, denn glücklichweise war ein kleiner Dampfer der Weser correction in der Nähe, dessen Besatzung die Verunglückten dem nassen Elemente entzog, das Boot ins Schleppboot nahm und alle in Brake landete. Man vermutet, daß wieder die Segelschote fest gewesen ist, obgleich man diesen Seglern nicht

zutrauen sollte, jede Vorsichtsmaßregel außer Acht zu lassen. (D. N.)

Delmenhorst, 18. Sept. Am Donnerstag verfloßener Woche fand in Siemers Gasthaus in Ganderslee eine Zusammenkunft statt zur Besprechung eines Eisenbahnbaues von Wildeshausen über Ganderslee nach Delmenhorst zum Anschluß an die Bremen-Delmenhorster Bahn. Es waren anwesend die Herren Amtshauptmann Dr. Meyer aus Wildeshausen, Gemeindevorsteher Stolle aus Ferloy, Gemeindevorsteher Gönze aus Falkenburg und Baumann und Landtagsabgeordneter H. Wess aus Hoykenlamp. In Folge dieser Besprechung bewilligte am folgenden Tage der Gemeinderath der Gemeinde Ganderslee die Summe von 3000 Mk. zur Aufstellung eines Planes und eines Kostenanschlages für den projectirten Bahnbau; die noch fehlende Summe wurde von Wildeshausen in Aussicht gestellt. Hoffen wir, daß die Sache ihren Fortgang nehme und das Project zur Wirklichkeit werde, einem längst gefühlten Bedürfnis würde durch den Bau dieser Bahn abgeholfen und Wildeshausen, die älteste Stadt im Oldenburger Lande, aus seiner jetzigen Abgeschlossenheit dem Verkehr näher gerückt. (D. N.)

Evenshann, 18. Sept. Am Donnerstags früh 6 Uhr wurde hier die Sturmlocke gezogen. Sie rief die Bewohner unseres Ortes zusammen in dem Glauben, daß Feuer ausgebrochen sei. Es stellte sich aber, wie der „D. Z.“ gemeldet wird, alsbald heraus, daß ein seit Wochen sich hier herumtreibender Italiener den groben Unflug beging, und den Leuten einen leeren Schrecken einjagte. „Dagegen der Mann schon mehrere Male von hier transportiert worden ist, so stellt er sich doch immer wieder ein und es ist sehr zu wünschen, daß er bald von hier verschwinde. Da er, ebenso wie hier, auch in den umliegenden Ortschaften längere Zeit sich aufgehalten hat, so muß die hiesige Gegend ihm eine ergiebige Einnahmequelle bieten. Es wird uns mitgetheilt, daß unter seiner Hahnen sich Postquittungen befinden, nach denen er im October v. J. über 130 Mk. und im Juni d. J. über 300 Mk. fortgeschickt hat.“

Wiefelstede, 16. Sept. Von einer Weide in der Nähe unseres Dorfes wurde vorgestern Nacht ein zweijähriges Pferd gestohlen. Von den Hähnen fehlt bis jetzt jede Spur.

Oldenburg. Ein ansehnlich von sachmännischer Seite herrührender Bericht der „M. Ntg.“ über die am 13. September in Hannover abgehaltene Kaiser-Parade spricht sich über die Haltung mehrerer Regimenter beim Vorbeimarsch mit besonderer Anerkennung aus. Unter den wegen „guter Haltung und Ruhe beim Marsch“ belobten Regimenten befindet sich auch das oldenburgische 91. Infanterie-Regiment. Wie man uns aus Hannover schreibt, besteht das Gerücht, es stände unsern Regiment in Folge seiner guten Haltung bei der Parade und beim Manövern die besondere Auszeichnung bevor, die Gardehaken zu erhalten. (D. Z.)

Zweelbäte, 15. Sept. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend entstand in einem Anbau des Ritterhofschen Hauses Feuer. Das Gebäude wurde durch die Flammen vernichtet; in demselben war eine Harzfiederei zum Zwecke der Rindsteinfabrikation eingerichtet. (D. Z.)

Zetel, 15. Sept. Ein sonderbares Mißgeschick traf dieser Tage einen Schornsteinfegergehilfen, der in unserm Nachbarorte Ziefel die Reinigung der Schornsteine vornahm. Er war in einen solchen von oben

lich die Schelle am Eingangsthore der Villa gezogen wurde.

Beide schraffen leicht zusammen, denn das Erdölen der Schelle zu dieser Zeit war ihnen bekant und rührte vom Briefträger her, der die neuesten Briefe und Zeitungen von London brachte. Hundert Mal hatten sie in den verfloffenen Tagen mit einem Gemisch von Furcht und Hoffnung die Sachen entgegengenommen. Da kam auch schon der Knecht mit den neuesten Zeitungen.

In heftiger Eile besichtigte Frau Crayford das die „Times“ umfassende Band; Clara legte ihre Zeitungen und Briefe uneröffnet neben sich auf die Bank.

Stillschweigend warf Frau Crayford den Blick auf die Stelle, nach der sie bei Erhalt der Zeitung immer zuerst sah, nach dem für die letzten Nachrichten aus der Fremde bestimmten Plaque. Kaum war ihr Blick auf die Blattseite gefallen, sprang sie mit einem leisen Freudenstöhnen von ihrem Sitze auf. Die Zeitung entglitt ihrer bebenden Hand und Frau Crayford fiel Clara um den Hals, die Worte ausstößend: „D meine theure Clara, endlich etwas Neues von ihnen.“

Dhne zu antworten, ohne irgend welche Veränderung in Blick oder Haltung, nahm Clara die Zeitung vom Boden auf und las die Spalte, welcher in großen Buchstaben die Worte vordruckt waren:

Die Nordpol-Expedition.

Von der Zeitung sah sie zu Frau Crayford auf, die jetzt neben ihr stand.

„Bist Du stark genug, es anzuhören, wenn ich es vorlese?“ frag sie.

Frau Crayford war zu sehr aufgeregt, um sprechen zu können und nickte deshalb zustimmend mit dem Kopfe.

Clara begann nun zu lesen.

„Aus St. John, Newfundland, empfangen wir folgenden Bericht. Der Walfischfahrer Blethnemoord theilt mit, daß er die übrig gebliebenen Officiere und Mannschaften der verloren geglaubten Nordpol-Expedition aufgefunden habe. Nach den Erklärungen sind einige der Jüngen als verloren betrachtet. Für die Richtigkeit der von der Mannschaft des Walfischfahrers aufgestellten Liste der Verstorbenen kann nicht eingestanden werden, da die besonderen Umstände eine sofortige, zuverlässige Controlle und Untersuchung nicht zugaben, da die mehr oder minder in trostlosem Zustande Aufgefundenen nicht im Stande waren, sichere Angaben und Aufschlüsse zu geben. Mit der folgenden Post werden nähere Einzelheiten mitgetheilt werden.“

Diesem folgte die Liste der Aufgefundenen, anfangend mit den Namen der Officiere nach der Rangliste. Sie lasen die Namen zusammen. Der erste Name

war der des Capitain Helsing, der zweite der des Lieutenant Crayford.

Jetzt konnte Frau Crayford ihr Gefühl nicht mehr bezwingen und brach in laute Freudenrufe aus. Nach einigen Augenblicken legte sie ihren Arm um Claras Taille, ihr zuflüsternd:

„D, meine Theure, mögest Du ebenso glücklich sein wie ich! Ist Franks Name nicht auch dabei? Meine Augen sind mit Thränen gefüllt, lese darum vor, ich kann nicht lesen.“

In traurigem hoffnungslosem Tone antwortete Clara:

„Ich habe gelesen bis zu dem Namen Deines Mannes und verlange die Liste nicht weiter kennen zu lernen.“

Frau Crayford wischte sich die Thränen aus den Augen und sah dann in die Zeitung.

In der Liste der Lebenden suchte sie vergebens.

In einer zweiten Liste mit der Ueberschrift: „Todes- oder vermißt“ fanden sich an erster Stelle die Namen

Francis Alderley,

Richard Wardour;

Sprachlos vor Schreck und Schmerz, sah Frau Crayford Clara an. Sollte das zarte, schwache Mädchen Kraft genug besitzen, um diesen Schlag ertragen

hineingestiegen und, da derselbe nun nach unten enger wurde und außerdem sich an den Wänden viel Fluß gefestigt hatte, hatte der Mann sich, als er ungeschaff halb hinunter war, dermaßen in dem engen Schornstein festgeklemmt, daß er nicht vor- noch rückwärts konnte. Hilfe war gleich bei der Hand und verfuhrte man, durch ein von oben herabgelassenes Seil den Mann aus seiner mißlichen Lage zu befreien. Trotz der größten Anstrengung wollte dieses jedoch nicht gelingen und blieb schließlich nichts anderes übrig, als daß man da, wo der Mann fest saß, ein Loch in den Schornstein machte, aus dem der unfreiwillig Gefangene herausziehen konnte. (S. 3.)

Nordküste. Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß die Carnele (Granat), ähnlich wie auch bisweilen der Sering, ihren Fangplatz verändert. Die Granatfischer am Birkaberdeich, die früher ihre Netze hinter dem Groden bei ihres Häusern aufstellten, müssen jetzt, um lohnenden Fang zu erzielen, mit der Felle ganz bei Fedderwarderfel vorbei die weite Reife nach den Brieilen hinter dem Großfedderwarderbroden machen und dort ihr Geschir aufstellen.

Barel, 16. Sept. Zu dem hier heute stattgehabten September-Biehmarkt waren aufgetrieben: 28 alte Pferde, 14 Saugfüllen und 237 Stück Hornvieh. Der Handel in Hornvieh war sehr gut und wurden hohe Preise bezahlt. In Pferden war das Geschäft flau, dem Auftrieb entsprechend. Für junge Pferde waren Auffäufer genug da, auch aus dem Auslande; es konnte aber dem Bedarf nicht entsprochen werden.

Fever, 17. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkte hier selbst, welchem reichlich 700 Stück Hornvieh zugeführt waren, gestaltete sich, da zahlreiche Käufer vorhanden waren, der Handel ungemein lebhaft, so daß die bisherigen verhältnismäßig hohen Preise für Vieh zum Theil noch weiter in die Höhe gingen. Der Umsatz war recht bedeutend, namentlich war Zuchtvieh wieder viel begehrt; im ganzen sollen etwa 50 Wagonladungen Vieh mit der Eisenbahn bezw. nach auswärts heute zur Beförderung gelangt sein. Auch der Handel in Schweinen und Schafen war sehr flott; von letzteren erzielten z. B. beste Milchschafe bis 40 M. pro Stück, ein Preis, wie er schon seit Jahren so hoch hier nicht gewesen ist. (D. 3.)

Neuer Text zur Nationalhymne.

Heil Dir in Jugendpracht,
Vollkraft und Hertschermacht,
Heil Kaiser Dir!
Dir strahle Ruhmesglanz
Aus Deiner Hohen Kranz!
Hoffnung des Vaterlands,
Heil Kaiser Dir!
Länder und Meere weit
Schall's von der Herrlichkeit
Iung Kaisers fort.
Treu-fest schlingt seine Hand
Eiernes Freundschaftsbund,
Schafft unser deutsches Land
Zum Friedenshort!
Heil deutscher Frauen Kron',
Kleinod auf hohem Thron,
Heil Kaiser Dir!
Schau Deines Volkes Glück
Leuchtend aus unserm Blick,
Nimm unsern Jubel hin
Als schönste Pier!

zu können? Ja, sie zeigte eine wunderliche, unnatürliche Gelassenheit, ihr Bild, ihre Worte ähnelten die gleiche Selbstbeherrschung wie bisher.

„Ich war darauf vorbereitet,“ sagte sie, „ich habe ihn in dieser Nacht im Geiste gesehen, Richard Wardour hat die Wahrheit in Erfahrung gebracht und Frank hat seine Liebe mit dem Leben büßen müssen, während ich allein die Schuldige bin.“ Sie zitterte und drückte die Hand auf das von namenlosem Weh durchzuckte Herz. „Verge werden wir aber nicht von einander geschieden bleiben, ich werde bald zu ihm kommen.“

Sie sprach diese Worte in solch lakem, sichern und überzeugendem Tone, daß einem beim Anhören derselben ein leiser Schauer durchrieffte. „Ich habe nichts mehr zu sagen,“ fügte sie nach einem Augenblicke hinzu und stand auf, um ins Haus zurückzukehren. Frau Grayford aber hielt sie zurück und nöthigte sie, wieder Platz zu nehmen.

„Sieh mich nicht so mit diesem stieren Blicke an und spreche nicht weiter in dieser erschreckenden Manier!“ rief sie aus. „Clara, es ist des Christen und des verständigen Wesens unwürdig, an Gottes Barmherzigkeit zu zweifeln und so zu reden, wie Du es vorhin gethan. Lies noch einmal die Zeitung. Sieh! Offenherzig wird darin gesagt, daß man für die Rich-

Herr, sende Segen aus!
Schirme das Kaiserhaus
Zu Deutschlands Heil!
Führt uns der Kaiser an,
Zauchzen wir Mann für Mann
Furchtlos in Fried und Wehr:
Heil Deutschland! Heil!
(Heinrich Gaugget, Karlsruhe.)

Vermischtes.

Eine schurrige Geschichte erzählt die „Volkzeitg.“ aus Berlin: Vor einem Freireladen in der Friedrichstraße nahe dem Belle-Allianceplatz hielt gestern Vormittag ein Dreirad. Sein Lenker war abgestiegen, um bei dem Coiffeur die letzte Hand an die Toilette legen zu lassen. Schon hat ihn die geschäftige Hand eingeseift, da öffnet sich die Thür und ein Dienstmann fragt in den Laden hinein: „Gehört einem der Herrn das Dreirad, das vor der Thür stand?“ „Ja, mir!“ saaten die schaumumränzten Lippen des Sportmannes. „Na, eine schöne Geschichte,“ meint darauf der Mann mit der rothen Mütze, „da hat sich einer rausgeseht und ist davongefahren!“ „Was?“ schreit der Sportmann, stößt den Freire bei Seite und stürzt zur Thür hinaus. Nichts! Da eilt sein Dreirad die Straße hinunter, den Linden zu. Und ohne Besinnen, die weiße Serviette noch um den Hals, den Schaum vom Munde und auf den Wangen, so rast er der Maschine nach, durch seinen Aufzug noch mehr die allgemeine Aufmerksamkeit erregend, als durch sein Schreien und Rufen: „Haltet den Dieb!“ Und er wurde gehalten. An der Leipzigerstraße holte man ihn vom Dreirad herunter und überlieferte ihn einem Schutzmann. Der rechtmäßige Besitzer aber schwang sich wieder hinauf und bald sah er wieder im Laden des Barbiers, der noch einmal begann, was der Dieb versucht hatte, — ihn einzusehen.

Bübeck, 15. Sept. Der Bergmann Unkenstein, welcher im Verdachte stand, seine Frau und seine beiden Kinder, um ein kräftiges Verhältniß mit der Bänderwitwe Lange in Lübbthen unterhalten zu können, ermordet zu haben, hat einstellend eingeräumt, seine Frau ums Leben gebracht zu haben. Den Mord seiner beiden Kinder, die er in dunkler Nacht in die Elbe geschleppt und dort gewaltsam unter Wasser gehalten haben soll, bis sie erstickt waren, leugnet er. In Lübbthen war das Gerücht verbreitet, der Unkenstein habe seine Frau im Garten seiner Geliebten Lange verscharrt. Das Gerücht ließ Nachforschungen anstellen, und die Nachgrabungen ergaben den Fund der Leiche wenige Fuß unter dem Boden. Unkenstein ist von Scherwin, wo er sich in Untersuchungshaft befindet, nach Lübbthen transportirt und hat angeht, der Leiche die Ermordung seiner Frau eingeräumt. Ueber den Tod seiner beiden Kinder verweigert er jede Auskunft, obwohl sich die bestimmten Beweise täglich mehren, daß er auch Mörder dieser Kinder ist.

London, 14. Sept. Es ist im Plane, eine Aktiengesellschaft zu gründen zur Herstellung eines Schiffscanal zwischen dem Firth of Forth und dem Clyde, wodurch die Segelensfernung zwischen der britischen Westküste und fessländischen Häfen wesentlich gekürzt werden würde. Es ist berechnet worden, daß der geplante Canal 500 Meilen Seereise zwischen Edinburgh und Glasgow, 420 Meilen zwischen Leith und Liverpool, 420 Meilen zwischen Leith und New-

port und 300 Meilen zwischen Glasgow und London ersparen würde.

Beim Aufgange der Jagd wird mancher Hausfrau die folgende Anleitung zur Bereitung von Wildbraten von Interesse sein, die eine „Boicener Hausfrau“ in dem praktischen Wochenblatte „Fürs Haus“ zum Besten giebt: Durch das Herumstreifen des Wildes und das Suchen desselben nach Nahrung ist sein Fleisch härter, d. h. wasser- und fettärmer als das der Hausthiere. Es muß seine Muskeln gründlich gebrauchen, diese werden dadurch mehr ausgebildet und gekräftigt und setzen reichlich Fleisch an. Das Rebhuhn, welches oft fliegt, hat eine viel fleischigere Brust, als unser Rebhuhn, dessen Flugmuskeln nicht angestrengt werden. Unsere Hausthiere, die regelmäßig und reichlich gefüttert werden, wenig Bewegung haben, oft gar nicht aus dem Stall kommen, setzen mehr Fett an. Letzteres müssen wir unserem Wildbraten darum künstlich zuführen, d. h. wir durchziehen ihn reichlich mit Speckfäden, oder geben z. B. dem Rebhuhn eine Speckumhüllung und setzen recht viel Butter und saure Sahne beim Braten zu. Junges Wildpret bedarf sehr kurzer Zeit, um gar zu werden, sonst liefert es einen trocknen Braten; das Fleisch muß beim Zer schneiden noch eine rosige Farbe behalten, dann ist es ein wahrer Leckerbissen. Auch ein junges Thier muß 24 Stunden hängen, ehe es zubereitet wird. Besonders zu beachten ist stets die Schenkunde. Sie wird gar zu rasch blau und grün und geht dann in Fäulniß über. Sobald sie nur ein wenig Feuchtigkeit zeigt, muß das Wild verbraucht oder wenigstens durch Beizen aller Art, sei es saure Milch, Essig u. s. w. frisch erhalten werden. Feiner und wohlthmender aber ist jeder Braten, bei dem eine künstliche Erhaltung nicht nöthig war. Manche Feinschmecker behaupten, daß jeder Wildbraten erst dann ein Leckerbissen sei, wenn er Wildgechmack hat. Letzteres aber erreicht er nur, wenn die Fäulniß so fortgeschritten, daß bei Zubereitung des Bratens derselbe mit seinem Geruch das ganze Haus erfüllt. Ob dieses lukulische Mahl der Gesundheit zuträglich ist und allgemeinen Befall findet, sei dahin gestellt. Jedes Rebhuhn bleibt länger frisch, wenn es bald nach der Jagd ausgezogen wird. Zu diesem Zwecke macht man aus einer Rute ein kleines Häkchen und holt die Eingeweide mit demselben vorsichtig heraus; sie dürfen aber nicht abreißen. Herz, Magen und Leber bleiben natürlich im Leibe des Thieres und lassen sich auch zum Röchen mit verwenden. Die kleine Leber gilt sogar als Leckerbissen und ist wegen ihres eigenthümlich bitterlichen Geschmacks befannt. Man sagt gewöhnlich, ein junges Rebhuhn habe gelbe Beine, in der Waldmanns sprache „Ständer“ genannt, ein altes dagegen graue. Milchunter aber sind diese beiden Farben wenig ausgesprochen. In diesem Fall rupe man dem Thierchen einige Federn aus; diese hieße leicht nach und steht noch Blut im Kiele, ist dabei die Haut auf der Brust von zarter, weißer Farbe, so dürfen wir es getrost als jung bezeichnen. Als Zeichen der Jugend gilt ebenfalls, wenn sich die Kopfhaut des Rebhuhns leicht mit der Feder rühen läßt. Für ein altes Rebhuhn, welches um das Auge einen Kranz rother und gelber Warzen hat, ist jedes Stück Geld schade; wir haben es in solchem Fall mit einem recht alten Herrn Rebhuhn zu thun.

Wasserland der Wefer an der großen Brücke.

Bremen, 17. Sept., Morgens 7 Uhr, 0,95 m unter Null.

„sind Deine Träume nicht in Erfüllung gegangen? Trachte doch darnach, liebe Clara,“ verfolgte sie in zärtlichem Tone, „verständiger und mehr vertrauend zu sein, und wenn nicht Deinetwegen, dann schon wegen meiner. Gebe die Hoffnung auf die Zukunft nicht auf und vertraue auf Gott. Er, der meinen Gatten bewahrt hat, kann auch Frank behüten. So lange Zweifel in den Nachrichten ist, ist noch Hoffnung. Verbittere mein Glück nicht, Clara! Thue Dein Bestes, so zu denken wie ich und wäre es allein auch nur um zu zeigen, daß Du mich liebst.“

Sie legte ihren Arm um Claras Arm und küßte sie. Clara gab ihr einen Kuß zurück und antwortete mit trauriger Unterwerfung:

„Ich liebe Dich innig und werde mein Bestes thun.“ Nachdem sie dies gesagt, senkte sie tief auf und sprach kein Wort mehr. Für weniger scharf beobachtende Augen, als die der Frau Grayford, war es deutlich sichtbar, daß die eben gesprochenen Worte einen heilfamen Eindruck auf Clara doch nicht ausgeübt hatten. Sie vertheidigte nicht länger ihre Denkwiese und sprach auch nicht weiter mehr darüber, aber die furchterliche Ueberzeugung, daß Frank durch Wardours Hand umgekommen sei, wurzelte fester denn je in ihrem Herzen. Mißmuthig und betrübt verließ Frau Grayford sie, um ins Haus zurückzukehren. (Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Staats-Eisenbahn.



Am 22., 23., 24. und 25. d. Mts. werden aus Anlaß des **Robenkirchner Marktes** folgende **Sonderpersonenzüge** zwischen **Hude** und **Robenkirchen** gefahren:

Robenkirchen	Abf. 11.40	Nachts
Sirwürden	Anf. 11.45	"
Golzwarden	" 11.55	"
Brake	" 12.—	"
Hammelwarden	" 12.15	"
Glöfeth	" 12.25	"
Berne	" 12.35	"
Neuenkoop	" 12.45	"
Hude	" 12.55	"

Zu der Nacht von Sonntag den 22. auf Montag, den 23. September, sowie in der Nacht von Mittwoch, den 25. auf den 26. d. Mts. in Anschluß an den Zug von Robenkirchen nach Hude

Hude	Abf. 1.—	Nachts
Wüfing	Anf. 1.19	"
Oldenburg	" 1.37	"

In vorstehenden Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten II. und III. Classe Gültigkeit. Eine Expedition von Reisegepäck dazu findet indessen nicht statt. Oldenburg, den 11. Sept. 1889.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Ant Glöfeth.
Die amtliche Begehung in der Gemeinde Oldenburg wird in diesem Jahre am Freitag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, in Neuenfelde beginnend, abgehalten werden.

Die Wege sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen und ist bei den ungepflasterten Wegen die Schotterde auf die Mitte des Weges zu bringen und dort gehörig zu verschichten zur Vermeidung von Geldstrafen und Ausverdingung der erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen.

Ant Glöfeth, 1889, Sept. 11.
Sudytina.

Empfang eine Auswahl in **Winterhüten** und empfehle dieselben garnirt und ungarirt zu äußerst billigen Preisen, sowie **Hauben, Schapos, Schleifen und Hüfchen.**

Capitain H. Menke Wwe.,
Buh- und Tapissierergesellsch.

Große Auswahl in
Lampen,
als **Hänge-, Tisch- u. Wandlampen** empfiehlt billigt.

Ahrens, Klempner,
Steinstraße.

Medicinal-Tokayer,
-Cognac,
-Leberthran

empfehle die
Apotheke in Glöfeth.

Photograph. Atelier
von

Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von **Glöfeth und Umgegend.** Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.
Reisekosten werden vergütet.

Heimliche Gewohnheiten,
(Onanie) und deren Folgen, Polut, Weißfluß, sämmtl. Haut- und Geschlechtskrankh. heilt unter Garantie **Dr. Mentzel,** nicht approb. Arzt, Hamburg, Kielerstr. 26. usw. briefl.

Bahnhaltsbänder
à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk.**

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in Dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschichte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	Zu 9 Mark 3 1/4 Meter Buxking zu einem Anzug geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und geschliff.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Buxkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	Zu 7 Mark 2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Leberzieher sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Leberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxking.
Zu 13 Mark 3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.	Zu 9 Mark 2 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen **Tuchen, Buxkings, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammarstoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasser-dichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummeinlage, garantiert wasser-dicht, Loden-Reiseroock, und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche, in allen Gattungen, Satin, croisée etc. zu en gros Preisen.**

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt
Muster nach allen Gegenden franko.
Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Stimpffmeier u. Cie.)

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde



Ist das einzigste der verschiedenen von der Antwerpener Welt-Ausstellung prämirten Pepton-Präparate, welchem die höchste Auszeichnung — das Ehren-Diplom zuerkannt wurde. Die Jury begründete diese Auszeichnung dadurch, dass es bisher Dr. Kochs allein gelungen sei, ein echtes, sich Jahre lang haltendes Fleisch-Pepton herzustellen, die Wichtigkeit dieser Entdeckung sei offenbar, und würde dieselbe Europa unschätzbare Dienste erweisen.

Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Topfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm.

Verlobungs-Anzeigen. Hochzeits-Einladungen.

Die
Buchdruckerei
von
Ludwig Zirk,
Elsfleth a. W.,
empfehle sich zur
prompten u. geschmackvollen Anfertigung
von
Druck-Arbeiten
jeder Art
bei billigster Preisstellung.

Rechnungen. Formulare. Mittheilungen etc. etc.

Eintritts- & Visitenkarten.
Geschäftskarten.
Stammb. Prospekte. Chromaire. Plakate.

Empfang eine große Auswahl in **Stickeren** sowie **Material, musterfertige und angefangene Schuhe, Canvas, Sitz- und Congres-Decken, Eckborten und Büttchenrissen** und empfehle selbes zu ganz billigen Preisen.
Ältere Stickeren gebe unter Einkaufspreis ab.

Capitain H. Menke Wwe.
Weintrauben,
5 Kilo M. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Antunft garantiert.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Bersches (Süd-Ungarn).

Einladung z. Abonnement
auf den **2 wöchentlich** erscheinenden
Bremer Courier

mit der Gratisbeilage
Bremer Sonntagsblatt
Preis pro Quartal M. 2 50 d.
Alle Postanstalten sowie Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.
Die Expedition.

Einladung zum Abonnement auf die



Deutsches Familienbuch.
Abonnements auf den begonnenen neuen Jahrgang dieses
Schönen und billigen Familien-Journals
nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen (diese liefern auf Wunsch auch ein Probeheft zur Ansicht ins Haus) und Postanstalten täglich entgegen.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pf.
(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig.)

Meine beiden Ziegenböcke empfehle zum Decken.

A. Metje, Altestraße.

Gefunden
ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Abzufordern gegen Erstattung der Insertions-Gebühren in der Exped. d. Bl.

Dankfagung.
Allen denen, die unserer lieben Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unseren innigsten Dank.

Familie **Lenmann.**
Von der Reise zurück.

Oldenburg. **Dr. Driver.**

Abgef. u. abgeg. Schiffe.

Lissabon, 8. Sept. nach
Iberese, Bellmer Marzeille

Apia, 17. Juli von
Helene, Dunder Lissabon

Wangkok, 13. Juli nach
Agustina, Schumacher Saigon

Redaction Druck u. Verlag von **L. Zirk.**